

Deutsche Generalfeldmarschälle

Zur Zeit des Dritten Reiches gab es nicht weniger als neunzehn Generalfeldmarschälle im Heer, sechs Feldmarschälle der Luftwaffe (von denen einer Reichsmarschall wurde) und zwei Grossadmirale der Kriegsmarine. Total unterstanden dem Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht somit 27 höchstrangige Offiziere.

In unserem neuen Wettbewerb sollen Sie neun von ihnen gestützt auf ein einziges Stichwort herausfinden. Je die dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines zehnten Generalfeldmarschalls, dessen Stichwort "Abgestürzt" lautet.

Unter den bis Montag, 18. November 1996, eingegangenen richtigen Lösungen werden fünf ausgelost, die mit einem schönen Buchpreis belohnt werden.



hier abtrennen

Stichwort

Lösung

- | | | | |
|---------------------|----|----------------------|----------------------|
| 1. Meier | •• | <input type="text"/> | •••••••••••••••••••• |
| 2. Ultimo | •• | <input type="text"/> | ••••••••~•••••••••• |
| 3. Lakai | •• | <input type="text"/> | ••••••~•••••••••••• |
| 4. Barbarossa-Mitte | •• | <input type="text"/> | ••••••~•••••••••••• |
| 5. Zivilflüchtling | •• | <input type="text"/> | ••••••~•••••••••••• |
| 6. Ritter | •• | <input type="text"/> | ••••••~•••••••••••• |
| 7. Lewinski | •• | <input type="text"/> | ••••••~••••~•••••••• |
| 8. Autorennfahrer | •• | <input type="text"/> | ••••~••••~••••~•••• |
| 9. Stalingrad | •• | <input type="text"/> | ••••~••••~••••~•••• |

Lösungswort (Abgestürzt):

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Einzusenden bis Montag, 18 November 1996, an das Sekretariat GMS, c/o SKA/Xd, 8070 Zürich



Schweizerische Gesellschaft für
militärhistorische Studienreisen

c/o SKA/ Xd 8070 Zürich Telefon 01/461 05 04

GMS-Information 28/1996 Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



Der deutsche Kreuzer «Admiral Hipper» landet das Gebirgsjäger-Regiment 138 im Trondheim-Fjord

Editorial



Wie kann man sich nur mit Kriegen beschäftigen, dieser schlimmsten Geißel der Menschheit? Wie kann man nur Festungen, Bunker und Kanonenbatterien besichtigen, deren einziger Zweck im Töten von Mitmenschen besteht? Wie kann man nur Schlachtfelder besuchen, auf denen Tausende schmerzhaft verwundet, Tausende elendiglich zu Tode gekommen sind? Ihr würdet gescheiter einen Beitrag zum Frieden leisten, damit ein Dritter Weltkrieg vermieden wird! So etwa tönt es von naiven Leuten, wenn wir über unsere GMS-Reisen berichten.

Wir andererseits glauben, dass wir gerade dank der intensiven Beschäftigung mit der Geschichte - und insbesondere mit der Militärgeschichte - einen wesentlichen Beitrag zur Friedenserhaltung erbringen.

Die Geschichte lehrt uns, dass es immer wieder Kriege waren, die eine Veränderung der politischen und wirtschaftlichen Stärkeverhältnisse herbeiführten. «Der Sieger schreibt die Geschichte», heisst ein Sprichwort. Er zwingt dem Besiegten seinen Willen auf, er ändert die Landesgrenzen zu seinen Gunsten und er übernimmt das Kommando in der Wirtschaft.

Beispiele gibt es zuhauf. Allein in der jüngsten Geschichte Europas brauchen wir nur an Napoleon zu erinnern, der sich den ganzen Kontinent unterwarf, an den deutsch/französischen Krieg von 1870/71, der beitrug zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs und dessen Fortsetzungskrieg, den Zweiten Weltkrieg. Wir denken an den Kalten Krieg zwischen den Weltmächten USA und Sowjetunion, die Besetzung der Tschechoslowakei, die Niederschlagung der Revolutionen in der DDR und in Ungarn, den Korea- und den Vietnam-Krieg und den russischen Aggressionskrieg gegen Afghanistan.

Unsere Friedensapostel verschliessen gerne die Augen vor harten Tatsachen. Sie predigen eine militärische, geistige und moralische Abrüstung und glauben, dass Kriege vermieden werden können, indem man die vergangenen ignoriert. Sie kommen mir vor wie Quacksalber, die Krankheiten verhindern oder heilen wollen, ohne ihre Ursachen und Erreger zu kennen.

Ich bin überzeugt, dass wir den besten Beitrag zum Frieden leisten, wenn wir untersuchen, weshalb Kriege entstanden sind und welche Handlungen von Staatsmännern und Heerführern zu Konflikten führten. Immer wieder sind es Grossmächte, die aus ihrem Machtstreben heraus kleinere Staaten überfallen, um ihnen ihren Willen aufzuzwingen. Die Antwort darauf kann nur eine starke eigenen Armee sein mit einer zeitgemässen Ausrüstung und Bewaffnung, mit einer kriegsgenügenden Ausbildung und dem festen Glauben und Willen zur Selbstverteidigung.

Dies kommt in ganz besonderem Masse zum Ausdruck, wenn man Militärgeschichte auf Reisen betreibt. Dabei geht es nicht um das böse Wort vom «Schlachtfeld-tourismus», sondern um das Erleben des Hauchs der Geschichte an Ort und Stelle. Wer könnte seelisch unbeteiligt bleiben auf dem granatenzerwühlten Boden von Verdun, am Mamaia-Hügel von Stalingrad oder an der Invasionsküste in der Normandie? Wer erinnert sich nicht an die Maas-Schleife von Sedan, das glücklicherweise wieder aufgebaute Kloster Monte Cassino oder an die unermesslichen Weiten Russlands?

Es ist genau das, was wir unseren Reiseteilnehmern an Erlebnissen bieten wollen. Sie sollen an Ort und Stelle geistig nachvollziehen können, was damals geschehen ist, um sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, dass sich Aehnliches nie mehr wiederholt. Dies bringt mehr als das Anzünden von Kerzen oder das Anbringen pazifistischer Zeichen auf Hauswänden.

Unsere militärhistorischen Exkursionen erschöpfen sich aber nicht in Bunkerbesichtigungen. Sie beinhalten stets auch den Besuch kultureller Stätten, bringen interessante zwischenmenschliche Begegnungen und führen durch unbekannte Landschaften, die man auf keiner Touristenreise jemals zu sehen bekäme. Nicht umsonst sind alle unsere Reiseteilnehmer nach jeder Exkursion so sehr begeistert!

Hans R. Herdener



WICHTIGER HINWEIS

Das Jahresprogramm 1997 mit den 10 eintägigen und den 20 zwei- und mehrtägigen Reisen erscheint

ENDE JANUAR 1997

Der Vorstand

Neuregelung des GMS-Sekretariats

Während rund 10 Jahren genoss die GMS Gastrecht bei der Schweizerischen Kreditanstalt, die in grosszügiger Weise ihr Sekretariat sponserte. Ihr Verbindungsglied war unser Vorstandsmitglied und Quästor **Max G. Hofmann**, dessen Sekretariat zugleich die Aufgabe des GMS-Sekretariates wahrnahm. Die dort arbeitenden Direktionssekretärinnen, nacheinander die Damen **Trudi Schuhmacher**, **Anita Kuhn** und **Margrit Stahel**, nahmen in verdankenswerter Weise die vielfältigen Aufgaben einer GMS-Sekretärin auf sich.

Im Juli dieses Jahres erhielt die GMS ein offizielles Schreiben der Schweizerischen Kreditanstalt, in der sie uns mitteilte, dass sie unser Sekretariat mit Wirkung ab 1. Januar 1997 nicht mehr weiterführen könne. Diese Nachricht traf uns nicht ganz unvorbereitet. Gleichwohl stellte sie einen harten Schlag dar, war es uns doch bewusst, dass die kostenlose Sekretariatsführung eine nicht unbedeutende finanzielle Leistung der SKA an die GMS bedeutete. Der Vorstand der GMS hat denn auch der Generaldirektion der SKA ein herzliches Dankschreiben für deren Grosszügigkeit zukommen lassen.

Es ist uns bekannt, dass die bisherige Zweiteilung zwischen dem GMS-Sekretariat bei der SKA und dem GMS-Reisesekretariat bei der Firma Schmid Reisebüro AG in Wettingen bei unseren Mitgliedern immer wieder zu Missverständnissen Anlass gegeben hat. Dies hat den Vorstand veranlasst, der Offerte der Firma Schmid, auch noch das GMS-Sekretariat zu übernehmen, zuzustimmen. Diese Dienstleistung ist aus verständlichen Gründen nicht gratis. Sie wird unser Budget 1997 mit schätzungsweise Fr. 15000.-- belasten. Um eine bescheidene Erhöhung des Jahresbeitrages ab 1997 werden wir somit nicht herumkommen.

Fazit für unsere Mitglieder: Mit Wirkung ab **1. Januar 1997** lautet die offizielle Adresse der GMS:

GMS-Sekretariat, Postfach 354, 5430 Wettingen

Tel. 056 / 426 23 85 / FAX 056 / 427 16 47

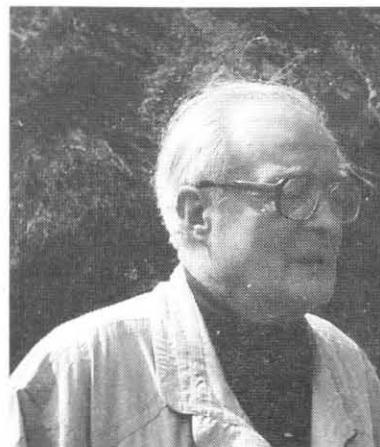
Wer das neue GMS-Sekretariat persönlich aufsuchen möchte, findet es im City-Haus an der Alberich Zwyssigstrasse 81 im Zentrum von Wettingen.

Wir freuen uns auf eine wie bisher schöne, erfolgreiche und künftig noch intensivere Zusammenarbeit mit der Firma Schmid Reisebüro AG, ihren Leitern, dem **Ehepaar Theres und Hansruedi Budinsky**, und ihren jungen und charmanten Mitarbeiterinnen.

Der Vorstand

Die Grenzbrigade 12: Graubünden

GMS-Reise 17.2/96 vom 15./16. August 1996



Div Ernst Riedi erläutert das Dispositiv

Nach einigen trüben und nassen Tagen trafen sich bei vielversprechendem Wetter die 31 Reiseteilnehmer beim PTT-Bahnhof in Chur. Die hervorragenden Unterlagen, verfasst vom leider kürzlich verstorbenen Brigadier Gian Fenner, gaben uns einen Vorgeschmack dessen, was uns erwartete. Glücklicherweise hatte sich **Divisionär Ernst Riedi** bereit erklärt, die Exkursion dreimal zu leiten, und er machte dies in ganz vorzüglicher Weise!

Die Reise ging das Domleschg hinauf und weiter entlang des Hinterrheins bis Sufers. Überrascht war man immer wieder, wie stark das Gelände an den Sperrstellen ist. Wenige Leute halten die Durchgänge; Umgehungen sind fast nicht möglich. Beim Besuch der Stellung **Cresta-Wald** erfolgte eine Orientierung über den rechten Flügel

der Brigade, wo das italienische Gebiet am weitesten nach Norden reicht. Der Splügen ist der einzige grosse Pass in Graubünden, dessen Süd-Rampe nicht schweizerisch ist und deshalb einige Probleme stellt. Hier wurde auch über Herzog Rohan, den grossartigen Feldherrn im 17. Jahrhundert orientiert, dem offensichtlich unser Referent besonders zugetan ist.

Dann kletterte unser Car die eher schmale Strasse zum **Splügenpass** hinauf. Auf der italienischen Seite folgten bald einmal Galerien und zahllose enge Haarnadelkurven. In Zentimeter-Arbeit meisterte unser Fahrer Köbi Meier die heiklen Passagen. Ihm sei an dieser Stelle ein ganz besonderer Kranz gewunden!

Nach der Mittagsrast in **Chiavenna** ging die Fahrt am verschütteten Plurs vorbei (1638) zur Grenze bei Castasegna. Der Steilanstieg zum **Malojapass** bildet den Abschluss des Tals und bietet sich als Sperr-



Drohend ragen die Geschütze von Cresta-Wald aus den Kasematten.

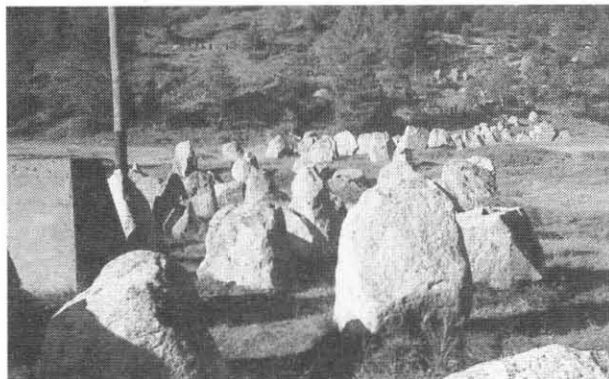


Nur dank der entfernten Tarnung sind die Scharten der Maloja-Stellung so gut sichtbar.

stelle an. Dieses starke Objekt besichtigten wir eingehend. Dann führte uns ein Abstecher zum **Julierpass**, einem schon von den Römern benutzten wichtigen Übergang, der aber erst 1816 als gute Fahrstrasse ausgebaut worden ist.

Als kulturellen Abstecher besuchten wir das Planta-Haus in **Samaden**, das über zahlreiche bemalte Räume mit vielen schönen Möbeln, Prunköfen und andern Museumsobjekten verfügt.

Am folgenden Tag empfing uns ein blauer, wolkenloser Himmel. Auf unserer Fahrt nach Süden erhaschten wir bei **Montebello** den atemberaubenden Blick durch das Morteratschtal: Eine Ecke des Palü, Bellavista, Crast' Agünza und Piz Bernina mit Biancograt, alle Gipfel in gleissendem Weiss vor einem blauen Morgenhimmel!



Das von Ausländern oft bestaunte Panzerhindernis aus Felsbrocken

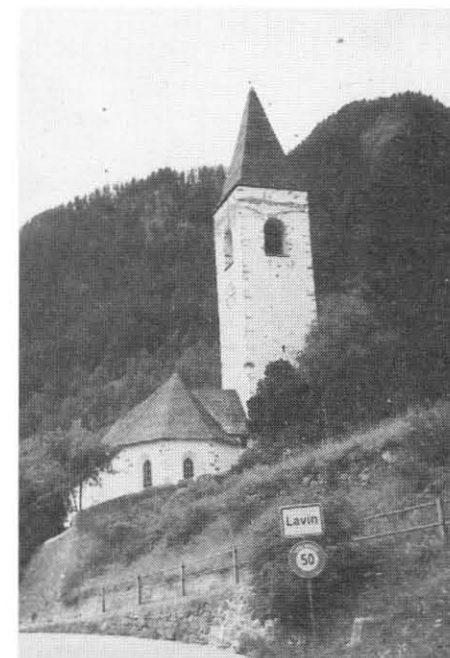
Die dortige Sperre verfügt über ein Panzerhindernis, bestehend aus aufgestellten Felsbrocken. Vorgeschoben befand sich eine Kompanie in ausgebauten Stellungen im Bereich des Berninapasses und des Lago Bianco.

Etwas jenseits der Passhöhe bogen wir nach Norden in das **Livignotal** ein. Hier wurde in den Siebzigerjahren ein schweizerischer Kugelbunker auf italienischem Gebiet ein-

gegraben, ohne dass die Italiener dies merkten. Der Faux-pas wurde hernach sofort korrigiert...

Das Hochtal Livigno ist Zollausschlussgebiet und Touristikzentrum und hat sich nach dem Krieg vom armen Bergtal zu einer reichen und prosperierenden Gegend entwickelt. Wir folgten der Strasse längs des **Spöl-Stausees**, der Erinnerungen an norwegische Fjorde weckte. Zum Schluss fährt man über die Staumauer und befindet sich wieder in der Schweiz. Durch einen gut 3 km langen, einbahnig zu befahrenden Tunnel gelangt man zur Ofenpass-Strasse. Der Tunnel wird vom Kraftwerk betrieben und ist taxpflichtig.

Bei der Zollstation **Punt la Drossa** erwartete uns die Grenzwaiche und vermittelte uns einen ausgezeichneten Überblick über ihre heutigen Aufgaben und Probleme, wie Autoschmuggel, illegaler Grenzübertritt und Drogeneinfuhr.



Die Kirche von Lavin mit ihren wertvollen Fresken

In Richtung Zernez gelangten wir zur ausserordentlich starken Sperre **Ova Spin**, wo die Schlucht des Baches ein sehr schwer passierbares Hindernis bildet.

Nach dem Mittagessen in **Zernez**, das 1872 abgebrannt war und in atypischer Weise wieder aufgebaut worden ist, besuchten wir die starke Sperrstellung von Lavin, und die aus dem 16. Jahrhundert stammende Kirche mit ihren 1956 freigelegten Fresken.

An der Baustelle des Vereina-Lochs vorbei gelangten wir zum **Flüelapass**. Die dortige Sperre stellt geschickt auch die Verteidigung des Grialetschtales sicher. Dort verliess uns **Hptm Mani**, Kdt FWK Graubünden. Ihm und seinen mitwirkenden Mannen dankten wir herzlich für ihren Einsatz und fuhren über Davos durch das Prättigau nach **Landquart**, wo die Reise beendet war.

Diese beiden Tage, begünstigt vom schönen Wetter, haben uns viel geboten. Div Riedi präsentierte uns die Geschichte seines Kantons in fesselnder Weise und zeigte uns die Schönheit seiner Hochtäler und Berge. Mit vielen Geschichten, von dem Bauernburschen vom Heinzenberg oder dem sanften Tourismus im Münstertal bis zu den notwendigen Eigenschaften des Bischofs von Chur, würzte er seine militärischen Ausführungen. Mit dem Konzept der Gz Br 12 wäre einem präsumtiven Gegner ein rascher Vormarsch nach Chur und Sargans gründlich versalzen worden. Divisionär Riedi sei für diese beiden Tage sehr herzlich gedankt!

Alex Peyer (Schaffhausen)

Die Schildwache auf Les Rangiers

Ein Mitglied unserer Gesellschaft, **Peter Reichert**, Basel, hatte uns kurz vor der Generalversammlung vom 23. März 1996 angeregt, der Regierung des Kt. Jura den Antrag zu unterbreiten, es sei das vor Jahren mutwillig zerstörte **Soldatendenkmal auf Les Rangiers** neu zu errichten. Wir trugen diesen Wunsch der Generalversammlung vor, die ihm einstimmig und mit Begeisterung zustimmte.

In einem offiziellen Schreiben vom 20. Juni 1996 wandte sich hierauf die GMS an die jurassische Regierung und bat sie, sich tatkräftig dafür einzusetzen, dass dieses berühmte Denkmal, das den Wehrmännern der Grenzbesetzung im Ersten Weltkrieg gewidmet war, neu geschaffen und am bisherigen Standort wieder aufgestellt werde.

Die Antwort aus Delémont kam bereits am 1. Juli. Sie war, wie vorauszusehen war, ablehnend. Die Regierung habe, so hiess es darin, von unserem Wunsch Kenntnis genommen. Leider sei die Statue total zerstört und es sei nicht mehr möglich, sie wieder herzustellen. Eine Nachbildung sei nach der Ansicht von Experten nicht wünschbar. Das Problem bleibe somit offen und besitze keine Priorität für die Regierung. Immerhin bestehe ein kleines Museum auf Les Rangiers und es sei vorgesehen, dort die Reste der zerstörten Schildwache auszustellen, um die Erinnerung daran möglichst wach zu halten.

Diese Antwort hat uns zwar nicht überrascht, da uns die Haltung der Regierung "de la République et Canton du Jura" bekannt war, aber sie hat uns gleichwohl enttäuscht. Der "Alte Fritz" war seinerzeit auf Anregung der jurassischen Offiziersgesellschaft vom Neuenburger Bildhauer L'Eplattenier geschaffen worden. Das Denkmal hatte mit dem Konflikt zwischen den Bernern und den Jurassiern überhaupt nichts zu tun, sondern war ein Symbol für die Wachsamkeit und den Freiheitswillen der damaligen Aktivdienstgeneration. Eine Nachbildung der alten Statue und ihre Wiederaufstellung am altvertrauten Standort wäre eine Wiedergutmachung des seinerzeitigen Bubenstücks der Béliers gewesen.

Schade, hier wurde eine Gelegenheit verpasst!

Hans R. Herdener



Personelles

Viel zu spät bemerkten wir, dass unser Vorstandsmitglied und hochgeschätzter Referent, **Brigadier Peter von Deschwanden**, im April dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Wir entbieten unserem Jubilaren nachträglich noch unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentag!

Wir gratulieren herzlich dem versierten Reiseleiter für unsere Suworow-Reisen, **Brigadier Fred Heer**, dem Mitte dieses Jahres unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier das Kommando über die Panzerbrigade 3 übertragen worden ist und wünschen ihm viel Glück zu seiner verantwortungsvollen Aufgabe.

Wenige Tage vor unserer ersten Bündner Reise in das Gebiet der ehemaligen Grenzbrigade 12 ist der dafür vorgesehene Referent, **Brigadier Gian Fenner**, seinem schweren Leiden erlegen. Wir danken ihm auf diesem Wege für die hervorragende Vorbereitung dieser Exkursion und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kaum dass er am 11. September 1996 sein vielbeachtetes Referat am Internationalen Kongress der Militärhistoriker in Wien beendet hatte, erlag unser ehemaliges Vorstandsmitglied **Brigadier Louis-Edouard Roulet**, einem Herzschlag. Unser aufrichtiges Beileid richtet sich an seine Familie und alle, die ihn kannten und schätzten.

hrh



*"Hier und jetzt ist ein neues Zeitalter angebrochen
und Ihr könnt sagen, Ihr seiet dabei gewesen!"*

*Johann Wolfgang von Goethe
(Kanonade von Valmy, 1792)*

*"Wägen, dann wagen,
denken, dann sagen,
schnell ist gebrochen,
doch langsam gebaut."*

Inschrift im Schloss Wildegg

Norwegen

GMS-Reise 19/96 vom 27. Juli - 4. August 1996

Eine erwartungsfrohe Schar von 43 Teilnehmern traf sich am 27. Juli 1996 in Kloten zur 9-tägigen GMS-Reise unter der bewährten Leitung von **Dr. Hans Rudolf Fuhrer** nach Norwegen. Wie kommt es, dass man sich sofort heimisch fühlt? Es sind die von früheren Reisen vertrauten Gesichter, man sucht im ersten Gespräch herauszufinden, wo man sich schon getroffen hat: Russland 1995? Jersey/Guernsey 1994? Polen 1993? Und ist man sich neu: Die gleichen Interessen verbinden, und auch Einzelreisende werden rasch integriert.

Der erste Tag in **Oslo** brachte zunächst kulturelle Attraktionen: Erst das **Vikinger-Museum** und anschliessend das **Kon-Tiki-Museum**. Und dann eine Stadtrundfahrt, die uns Eindrücke vom modernen Oslo vermittelte: Das Leben im Zentrum ist sommerlich bunt, flanierende Touristen (viele Asiaten), Strassentheater und volle Strassencafés auf der Karl-Johann-Strasse, die Schloss und Parlament verbindet.



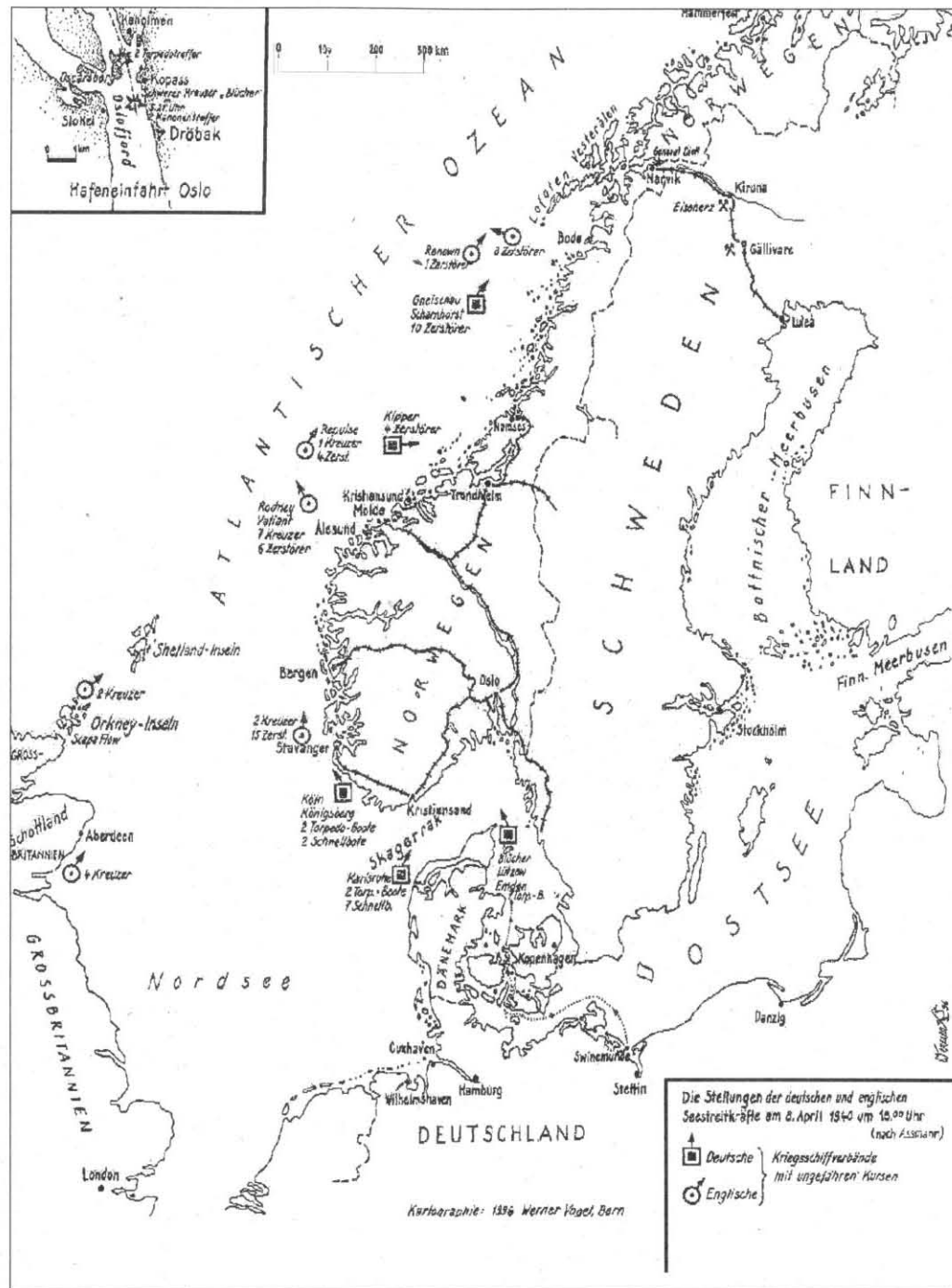
Referent Dr. Hans Rudolf Fuhrer in voller Aktion.



Das Unternehmen «Weserübung», April 1940

Am nächsten Tag wurden das **Verteidigungsmuseum** und das auf dem Gelände der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Festung Akershus liegende **Widerstandsmuseum** besucht. Dabei fand auch ein Treffen mit Veteranen der Lyngre-Kompanie statt, jener Einheit aus Norwegern, die sich beim deutschen Überfall im April 1940 nach England abgesetzt hatten. Hernach fuhren wir zum grosszügig angelegten **Vigeland-Park** mit seinen vielfältigen Skulpturen und imposanten **Holmenkollen-Schanze**. Dabei boten sich uns prächtige Ausblicke auf den breiten Oslo-Fjord.

Tags darauf fuhren wir nach **Horten** (Naval District Ostlandet), einem der Marinestützpunkte, wo wir zunächst das Marinemuseum besichtigten. Bald schwirrte einem der Kopf



von den vielen alten und modernen Schiffstypen - der Seekrieg ist uns Binnenländern halt wenig vertraut. Dann gelangten wir mit einem Marineboot auf der gleichen Route, die in der Nacht vom 8./9. April 1940 die deutsche Kriegsflotte genommen hatte, zur **Festung Oscarsborg**, die auf einer Insel im Oslo-Fjord gelegen ist. Dort wurden wir von einem eloquenten weiblichen Offizier liebenswürdig empfangen.

Auf der Mauerkrone der alten Festung - sie dient heute als Ausbildungsstätte der Marine - wurden uns gleich hinter den vier grossen Krupp-Kanonen die Ereignisse des 9. April 1940 anschaulich geschildert. Es brauchte nur wenig Phantasie, um sich die Beschiessung des Schweren Kreuzers "Blücher" und das dadurch verursachte Inferno auf dem wenige 100 m nördlich der Festung absackenden Schiff vorzustellen. Die Stelle, wo der "Schiffssarg" mit 1400 Matrosen und Soldaten liegt, ist durch eine Boje gekennzeichnet.

Ein weiterer Höhepunkt war die am nächsten Tag folgende 493 km lange, knapp 7-stündige Zugsfahrt von Oslo nach **Bergen**. Bei schönem Wetter wand sich der Zug, nachdem er zuerst flaches Landwirtschaftsland durchquert hatte, in voralpine Gegenden und schliesslich auf 1200 m in Gletschernähe hinauf, um dann steilen Bergflanken entlang durch einen engen Fjord hinunter nach Bergen zu gelangen. Dort besichtigten wir die während der deutschen Besetzung gebaute U-Boot-Station von ursprünglich sechs Docks, wo in zwei der drei noch betriebenen Trockendocks U-Boote der norwegischen Marine bzw. der NATO lagen.

Beim Rundgang durch die Stadt fielen uns nicht nur die sorgfältig gepflegten Häuser aus der Hanse-Zeit auf, sondern auch das fröhliche Treiben am Hafen und die reiche Auswahl an norwegischen Strickwaren, die zum Kauf verlockten. Unser Schiff "Midnatsol" (Mitternachtssonne) der Hurtig-Route zeichnete sich durch grosse Kabinen und ein prächtiges Panoramadeck aus. Während des geruhsamen Tages an Bord genos-



Der 28,3 cm Drillingsturm der «Gneisenau» in Austrat (Trondheim-Fjord)

sen wir die vorübergleitende norwegische Landschaft. Die kürzeren oder längeren Stops des Postschiffs gaben auch Gelegenheit zu Landausflügen nach Alesund und Molde.

Frisch ausgeruht verliessen wir am frühen Morgen des 1. August das Schiff in **Trond-**

heim, wo wir - wiederum als Gäste der norwegischen Marine - per Boot nach Brekstad übersetzten, um in **Austrat** die Küstenbatterie mit dem 28,3 cm Drillingsturm und hernach die **Festung Agdenes** zu besichtigen. Die Rückfahrt bei prächtigem Wetter über den weitläufigen Trondheim-Fjord und die Stadtrundfahrt mit der Besichtigung des grossartigen Nidaros-Doms mit seinen Glasmalereien waren für alle ein besonderes Erlebnis. Bei einem festlichen Nachtessen begingen wir den Nationalfeiertag mit einer prägnanten Ansprache von Oberst E. von Orelli.

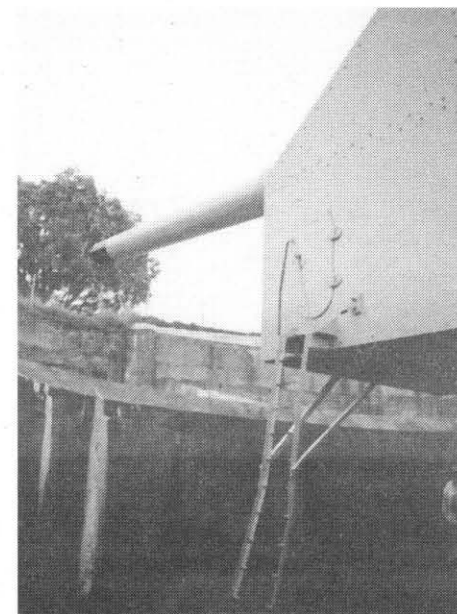
Vom Flug via Bodö über 600 km nach **Evenes** bleibt in Erinnerung das zauberhafte Aufleuchten der Lofoten wie ein filigranes Feenreich im Schein der knapp noch sichtbaren Mitternachtssonne. Die nachmittägliche einstündige Carfahrt nach **Narvik** lehrte uns, dass es um diese Jahreszeit nie völlig dunkel wird.

Narvik, das zwar keine besonders schöne Stadt, aber wegen der vielen Blumen dennoch ansprechend ist, hat vor allem Bedeutung als Umschlaghafen für das schwedische Eisenerz. Hier wird die Fracht, von Kiruna auf dem Schienenweg herangeführt, auf die Schiffe im ganzjährig eisfreien Hafen verladen. Neben Teilen der alten, im Krieg beschädigten Anlagen, stehen die modernen Verladeeinrichtungen. Die Besichtigung des detailliert dokumentierten **Kriegsmuseums** führte uns ein in die dramatischen Vorgänge, die sich von April bis Juni 1940 in und um Narvik abspielten, als die deutsche Kriegsflotte, verfolgt von der englischen Navy, in den fünfingrigen Narvik-Fjord einlief und auf norwegische Kriegsschiffe stiess. Hier spielte sich eine eigentliche Seeschlacht ab und hier befindet sich auch mit über 20 versenkten Schiffen ein grosser "Kriegsschiff-Friedhof".

An ausgewählten Aussichtspunkten orientierte uns der Reiseleiter über die komplizierten Truppenbewegungen zu Land und zu Wasser. Der Car führte uns anschliessend zur schwedischen Grenze bei **Riksgränsen**, von wo uns die Eisenerzbahn wieder nach Narvik zurückbrachte.

Am folgenden Tag ging es nach **Harstad**, wo wir eine der ältesten Steinkirchen Norwegens besuchten. Dann besichtigten wir als Gäste des dortigen Naval Districts die Marineküstenbatterie **Trondenes**. Heute kann von den einstmals vier 40,6 cm-Geschützen noch eines bestaunt werden. Anders als auf Guernsey, wo von der Batterie Mirus nur noch die gewaltigen Plattformen ihrer 30,5 cm-Geschütze zu sehen sind, wurde hier die gesamte Anlage von den Norwegern als Museum eingerichtet und stösst international auf grosses Interesse.

Die Rückfahrt führte uns durch die bezaubernde Fjordlandschaft, durch sorgfältig



Das imposante 40,6 cm Geschütz in Trondenes

gepflegte Felder, übersät von weissverpackten Heuballen, und weitverstreute Siedlungen. Bei Gratangen, wo die Alliierten und die Norweger im Frühling 1940 beinahe einen Sieg über die Besetzer errungen hätten, studierten wir nochmals die Truppenbewegungen, die anfangs Juni 1940 wegen des Abzugs der alliierten Kräfte im Zusammenhang mit dem Westfeldzug schliesslich in die Kapitulation der norwegischen Armee mündeten.

Den Aufenthalt in Narvik beschloss ein Schlussabend, in dem Dr. Fuhrer das verdiente Lob und der herzliche Dank für die hervorragend geleitete, didaktisch und militärgeschichtlich ausgezeichnete und mit kulturellen Höhepunkten durchsetzte Reise zum Ausdruck gebracht wurde. Am nächsten Tag traten wir den Heimflug an, während eine kleine Gruppe noch einen Abstecher zum **Nordkap** unternahm, bevor auch sie zwei Tage später zurückkehrte.

Dr. Verena Marty (Zollikon)

Notizen zur Norwegen-Reise

Im Ersten Weltkrieg konnte Norwegen seine nur schwach bewaffnete Neutralität bewahren. Auch in der Zwischenkriegszeit und vor allem in den Dreissigerjahren glaubten die Norweger, sich ohne Aufrüstung aus einem zweiten Krieg in Europa heraushalten zu können. Sie verfügten nur über ein Heer von weniger als 35000 Mann, so dass sich Deutschland auf einen Einsatz von lediglich 6 Divisionen für Norwegen und 2 Divisionen für Dänemark beschränken konnte.

Am 1. März 1940 unterzeichnete Hitler die Weisung für den Fall "Weserübung". Darin wurde festgehalten, dass "zahlenmässige Schwäche durch kühnes Handeln ausgeglichen werden müsse". Es sei anzustreben, "der Unternehmung den Charakter einer friedlichen Besetzung zu geben". Der Grenzübertritt nach Dänemark und Norwegen habe an allen Stellen gleichzeitig zu erfolgen. In knapp sechs Wochen hatten diese beiden Länder die historische Erfahrung erleben müssen: "Jedes Land hat eine Armee, entweder seine eigene oder eine fremde".

Das Eisenerz von Kiruna

Das schwedische Eisenerz von Kiruna mit seinem Eisengehalt von 60% bis 70% (höchster Prozentsatz in der ganzen Welt) wird 155 km von Narvik entfernt abgebaut. Für die deutsche Kriegsproduktion war es von grosser Bedeutung. Fast die Hälfte davon musste über die Eisenerzbahn Kiruna-Narvik gebracht werden, weil der Bottnische Meerbusen während Monaten tief gefroren ist. Narvik hingegen ist wegen des Golfstroms eisfrei.

Der Untergang der "Blücher"

Der damals modernste deutsche Kreuzer "Blücher", der bei der Invasion am 9. April 1940 an der Spitze eines Kriegskonvois auf den Hafen Oslo zusteuerte, erhielt um 05.21 zwei Treffer aus einer der vier 28 cm-Krupp-Kanonen aus dem Jahre 1892 aus 200 und 500 m Entfernung und später noch zwei Torpedotreffer, so dass dieses stolze Schiff um 07.32 sank. Von den 2423 Offizieren, Matrosen und Sturmtruppen überlebten 1023. Nicht weniger als 1400 ertranken im 4° kalten Wasser, verbrannten oder sanken mit dem Schiff in die Tiefe (81 m). Der Rest der Kriegsschiffe erreichte den Zielhafen einen Tag später und die deutschen Sturmtruppen konnten die Besetzung von Oslo vollenden.

Die Küstenbatterie "Austral"

Diese Küstenbatterie wurde von den Deutschen mit 400 - 600 Fremdarbeitern (grösstenteils jugoslawische Kriegsgefangene) gebaut. Der Drillingsturm hat einen Seitenschwenkbereich von 360° und einen Höhenrichtbereich von +44° bis -8°. Die Kanonen, die vom ehemaligen Schlachtschiff "Gneisenau" stammten, haben eine maximale Reichweite von 42,6 km und eine Feuergeschwindigkeit von 3 Salven pro Minute. Eine Granate wog 315 - 330 kg je nach Typ. Der Kanonenturm hat eine Höhe von 11,77 m; die Batterie ist auf 3 Stockwerke aufgeteilt. Die Besatzung bestand aus 120 Mann, zuzüglich 30 Mann für die Feuerleitstelle Lorbern (ca. 2,5 km entfernt)

Die Marineküstenbatterie Trondenes

Diese liegt bei Harstad (NW Narvik). Sie ist noch gewaltiger als jene von Trondheim, hat sie doch vier 40,6 cm-Geschütze. Ihre maximale Schussweite beträgt mit der leichteren Munition (600 kg) 56 km, mit der schwereren (1000 kg) 48 km.

Byron Gloor (Suhr)



*Es gibt Leute, die halten den Unternehmer
für einen rüudigen Wolf, den man totschiagen müsse,
andere meinen, der Unternehmer sei eine Kuh,
die man ununterbrochen melken könne.
Nur wenige sehen in ihm ein Pferd,
das den Karren zieht.*

Winston Churchill

Ein nicht alltägliches Danke-Votum

Anfangs des Jahres hatten wir uns zur Norwegen-Reise angemeldet. Kurz nachher erreichte uns die Nachricht, dass die Teilnehmerzahl, um eine allzu lange Warteliste zu vermeiden, verdoppelt werde. Diese grosszügige Geste wäre ohne das Einverständnis von Herrn Fuhrer nie möglich gewesen. Er hätte auch sagen können, er habe keine Lust, eine so grosse Meute acht Tage lang zu gaumen. Wenn wir uns vorstellen, was diese Verdoppelung an Arbeit mit sich bringt, Plätze in Flugzeug, Bahn, Schiff und Hotels, Arrangements aller Art, gehört hiefür Herr Fuhrer unser allererster grosser Dank.

Als zweites erhielten wir die Reisedokumentation. Eine solche muss Halbwissen ergänzen und Unwissen beheben. Das hat sie getan, kompetent und anregend. Dahinter steckt eine enorme Arbeit, für die wir Herrn Fuhrer zum zweiten Mal herzlich danken.

Dann sind wir "eingerückt". Fortiter in re und suaviter in modo hat uns Herr Fuhrer geleitet und hat damit wesentlichen Anteil daran, dass niemand wegen Herz-, Nerven-, Magen-, Darm- oder sonst einem Kollaps ausgefallen ist. Das ist im Hinblick auf unser beachtliches Durchschnittsalter gar nicht selbstverständlich. Dafür danken wir ihm zum dritten Mal.

Für den, der eine Ahnung hat von Militärgeschichte, war diese Reise ein Genuss. Für den, der eine Ahnung hat von Didaktik, war diese Reise ein Genuss. Für den, der eine Ahnung hat von Organisation, war diese Reise ein Genuss. Und für den, der von allen dreien eine Ahnung hat, war sie ein Hochgenuss.

Sehr herzlichen Dank, Herr Fuhrer!

Eduard von Orelli (Liebefeld)

Wunsch an die GMS

Während der ganzen Reise war immer wieder spürbar, dass es nicht nur darum geht, wie, sondern auch was verteidigt und beschützt werden soll; um es mit dem Lied Gottfried Kellers auszudrücken:

"O mein Heimatland, o mein Vaterland..." Für Keller bedeutete Heimat alles, was wir lieben: Natur, Kultur, Menschen, umfassend gedacht von der geliebten kleinen bis zur achtungswerten weitesten Heimat.

Dass diese Gedanken auf jeder Ihrer Reisen in Erinnerung gerufen werden, wie es auf unserer Norwegen-Fahrt geschehen ist, wäre mein Wunsch an die GMS.

Marianne Ellenberger-Baumgartner (Thun)

«Grosser vaterländischer Krieg»?

Eine Literatúrauswahl

Die GMS-Reise Nr. 19/1995, die vom 23. August - 3. September 1995 quer durch das westliche Russland und in die Ukraine führte, ist wohl allen Teilnehmern als organisatorische Meisterleistung in Erinnerung geblieben. Schade nur, dass sich bloss wenige auf diese einzigartige Reise thematisch vorbereitet hatten. Auch war bei vielen noch nicht ins Bewusstsein eingedrungen, dass der Krieg von 1941-1945 für Millionen Sowjetbürger zwar ein „grosser“ war, das Prädikat „vaterländisch“ für sie jedoch eine andere Bedeutung besass, als die Propaganda es herumposaunte. Schon zu Breschnews Zeiten hatten mich dies Freunde in Moskau und Leningrad hinter vorgehaltener Hand wissen lassen. Und seit dem Zusammenbruch des Sowjetsystems bekommt das ehemals von „oben“ verordnete Geschichtsbild nun laufend neue Kratzer ab. Dass sich beispielsweise hunderttausende freiheitlich gesinnter Sowjetbürger militärisch an deutscher Seite engagierten, nicht für Hitler, aber um Stalin vom Hals zu bekommen, wird heute in Russland offen diskutiert. Nirgendwo sonst in Europa erreichte die Kollaboration mit dem Besatzer derartige Ausmasse wie in der UdSSR. Der Partisanenkampf im rückwärtigen Gebiet entwickelte sich sogar zum eigentlichen Bürgerkrieg zwischen „Weissen“ und „Roten“.

Die folgende Bibliographie dient nicht der Auflistung von Titeln allgemein kriegsgeschichtlichen Inhalts. Einen eigentlichen Schwerpunkt bilden vielmehr die „russischen“ Freiheitsbewegungen an deutscher Seite, wie die ROA (Russkaja Oswoboditelnaja Armija = Russische Befreiungsarmee) des Generalleutnants Andrej A. Wlassow, das XV. Kosaken-Kavallerie-Korps oder die 1. Russische Nationalarmee, deren Reste 1945 ins Fürstentum Liechtenstein übertraten. Phänomene, die hierzulande kaum je zur Kenntnis genommen wurden. Aufgeführt sind ferner einige lesenswerte Publikationen zur Geschichte des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, besonders aber des Bundes Deutscher Offiziere (BDO) mit General der Artillerie Walther von Seydlitz an der Spitze. Der BDO bildete nach Stalingrad, wenn auch zahlenmässig kaum von Bedeutung, gewissermassen das sowjetische Gegenstück zur ROA. Schliesslich werden auch einige neuere und neueste Erscheinungen, die zur Zeit heftig diskutierte Präventivschlagthese betreffend, vorgestellt.

Die meisten Titel älteren Datums sind in Wiederauflage noch oder wieder erhältlich. Genannt ist jeweils das erste Erscheinungsjahr. Zwei bekannte deutsche Fachbuchhandlungen als Bezugs- und Informationsquellen sind am Schluss aufgeführt.

Vincenz Oertle (Maur)

- Bethell Nicholas: **Das letzte Geheimnis - Die Auslieferung russischer Flüchtlinge an die Sowjets durch die Alliierten 1944-1947**, Verlag Ullstein Frankfurt a.M. / Berlin 1974.
- Fröhlich Sergej: **General Wlassow - Russen und Deutsche zwischen Hitler und Stalin**, Verlag Markus Köln 1987.
- Heike Wolf-Dietrich: **Sie wollten die Freiheit - Die Geschichte der Ukrainischen Division 1943-45**, Verlag Podzun Dorheim ca. 1975.
- Hoffmann Joachim: **Kaukasien 1942/43 - Das deutsche Heer und die Orientvölker der Sowjetunion**, Verlag Rombach Freiburg i. B. 1991.
- Hoffmann Joachim: **Deutsche und Kalmyken 1942-1945**, Verlag Rombach Freiburg i. B. 1974.
- Hoffmann Joachim: **Die Geschichte der Wlassow-Armee**, Verlag Rombach Freiburg i. B. 1984.
- Hoffmann Joachim: **Die Ostlegionen 1941-1943**, Verlag Rombach Freiburg i. B. 1981.
- Kern Erich: **General von Pannwitz und seine Kosaken**, Verlag Schütz Preussisch Oldendorf 1971.
- Mackiewicz Josef: **Die Tragödie an der Drau - Die verratene Freiheit**, Verlag Universitas München 1988.
- Schwarz Wolfgang: **Kosaken - Kampf und Untergang eines Reitervolkes**, Verlag Bechtle Esslingen 1976.
- Steenberg Sven: **Wlassow - Verräter oder Patriot?**, Verlag Wissenschaft und Politik Köln 1968.
- Strik-Strikfeldt Wilfried: **Gegen Stalin und Hitler - General Wlassow und die russische Freiheitsbewegung**, Verlag von Hase & Koehler Mainz 1970.
- Thorwald Jürgen: **Die Illusion - Rotarmisten in Hitlers Heeren**, Verlag Droemer Knaur Zürich 1974.
- Tolstoy Nikolai: **Die Verratenen von Jalta - Englands Schuld vor der Geschichte**, Verlag Langen Müller München / Wien 1977.
- Von Vogelsang Henning: **Kriegsende in Liechtenstein - Das Schicksal der Ersten Russischen Nationalarmee der deutschen Wehrmacht**, Verlag Herder Freiburg i. B. 1985.
- Von Vogelsang Henning: **Die Armee, die es nicht geben durfte - Russen in deutscher Uniform und ihre Rettung in Liechtenstein**, Verlag Gerhard Hess Ulm-Kisslegg 1995.
- Von zur Mühlen Patrik: **Zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern - Der Nationalismus der sowjetischen Orientvölker im 2. Weltkrieg**, Verlag Droste Düsseldorf 1971.

- Carnes James Donald: **General zwischen Hitler und Stalin - Das Schicksal des Walther von Seydlitz**, Verlag Droste Düsseldorf 1980.
- Reschin Leonid: **General zwischen den Fronten - Walter von Seydlitz in sowjetischer Gefangenschaft und Haft 1943-1955**, Verlag edition q Berlin 1995.
- Reschin Leonid: **Feldmarschall im Kreuzverhör - Friedrich Paulus in sowjetischer Gefangenschaft 1943-1953**, Verlag edition q Berlin 1996.
- Scheurig Bodo: **Freies Deutschland - Das Nationalkomitee und der Bund Deutscher Offiziere in der Sowjetunion 1943-1945**, München 1960.
- Seydlitz Walter von: **Stalingrad - Konflikt und Konsequenz**, Verlag Stalling Oldenburg / Hamburg 1977.
- Ueberschär Gerd R.: **Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der Bund Deutscher Offiziere**, Verlag Fischer Frankfurt a. M. 1995.

Präventivschlag? - Krieg der Diktatoren

- Hoffmann Joachim: **Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945**, Verlag für Wehrwissenschaften München 1995.
- Maser Werner: **Der Wortbruch - Hitler, Stalin und der Zweite Weltkrieg**, Verlag Olzog München 1994.
- Post Walter: **Unternehmen Barbarossa - Deutsche und sowjetische Angriffspläne 1940/41**, Verlag Mittler & Sohn Hamburg / Berlin / Bonn 1995.
- Suworow Victor (Wladimir B. Resun): **Der Eisbrecher - Hitler in Stalins Kalkül**, Verlag Klett-Cotta Stuttgart 1989.
- Suworow Victor (Wladimir B. Resun): **Der Tag M**, Verlag Klett-Cotta Stuttgart 1994

Militärische Fachbuchhandlungen

Buchdienst Nation Europa
Postfach 2554
D- 96414 Coburg
Fax 0049 - 9561 - 807 820

Buchdienst Kienesberger
Postfach 210143
D- 90119 Nürnberg
Fax 0049 - 911 - 880 185

Diese Buchhandlungen informieren Sie auf Wunsch laufend über Neuerscheinungen.



Four à Chaux

GMS-Reise 8.1/96 vom 6. Juli 1996

Das Wetter kann nur noch besser werden", beruhigt (oder tröstet?) Reiseleiter **Dr. Hans R. Herdener** die Reisegesellschaft kurz nach der Abfahrt. Sorgenvolle Blicke gleiten hinüber zu den schwarzen Wolkenwänden. Unfreiwillig wird der harte Kampf der Scheibenwischer mit dem niederprasselnden Regen verfolgt. Im Car fühlt man sich sicher wie in einem Bunker. Was aber, wenn es gilt, sich dem feuchten Feind draussen zu stellen?

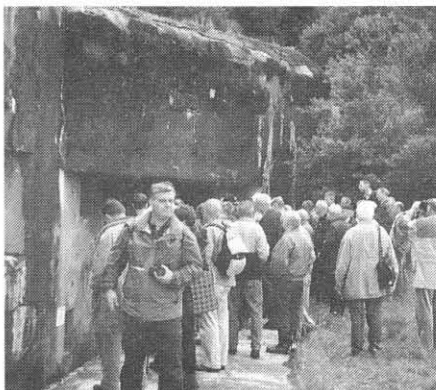


Der Geschützturm des Kampfblocks 14 des Werkes Hochwald-West

Im Car führt Dr. Herdener in das Thema ein. Er hält fest: Im Ersten Weltkrieg war die Verteidigung stets stärker als der Angriff. Dies als Folge der Einführung des Maschinengewehrs wie auch einer verbesserten Artillerie. Frankreichs Konsequenzen: Starke Verteidigung. Man baute die Maginotlinie ("On ne passe pas") und befolgte in der Armee defensive Grundsätze. Deutschland gelangte zu anderen Folgerungen: Es schuf eine eigenständige Panzerwaffe für den Durchbruch und eine Luftwaffe für die direkte Bodenunterstützung und den Fernkampf.

Beim Besuch des **Werkes Hochwald-West** betreten wir (mit Spezialerlaubnis!) militärisches Gelände, denn die Festung ist noch aktiv. Die Sonne kämpft mit den Wolken.

Wir gehen über eine mit Büschen bestandene Wiese. Wie kräftig, würzig duftet es hier! Und gar nicht nach Militär! Das Dach des Kampfstandes, auf dem Dr. Herdener seine Erläuterung abgibt, stört diese Naturlandschaft wenig. Ich hätte mir einen aktiven Bunker auch etwa anders vorgestellt. Was da vor sich hinrostet, mit teilweise verbauten Luken, strahlt wenig Aktivität aus. Auch die Wand des Blockes wirkt eher zerfallen. Doch sind wir nur auf dem West-Werk, das zur Lagerung und Instruktion genutzt wird. Hochwald-Ost dagegen ist noch bestückt und deshalb für Zivilpersonen unzugänglich.



Vor dem Kampfblock 13 mit den beiden 13,5 cm Haubitzen

Der breite Panzergraben ist ebenfalls zum Naturzustand zurückgekehrt. Kräftige Bäume wachsen in saftigem Gras. Doch die Wände des über zwanzig Meter breiten und wohl an die zehn Meter tiefen Grabens sind gut imstand. Weniger gut erhalten ist der Grabenstreichbunker, der an dieser Stelle einen Winkel im Graben decken soll. Er wurde von Privaten gekauft. Wozu ein solches Gebäude wohl gebraucht werden kann?

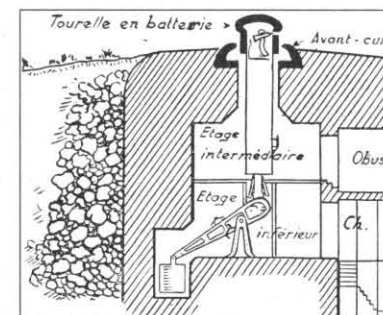
Nach dem Mittagessen im **Gimbelhof** fahren wir nach **Lembach**. Der Führer geht uns voran zum oberen Eingang (Entrée hommes). Dort hören wir von Maginot, der in der Schlacht von Verdun ein Bein verloren habe. In den zwanziger Jahren zum Kriegsminister geworden, liess er in den Jahren 1930 - 1933 die Werke der Maginotlinie erstellen. Irgendwie wird mir der einbeinige Maginot selbst zum Symbol dieses Festungsgürtels: Immobil, doch voll von Widerstandskraft. Seltsam, dass Maginot die Vollendung "seines" Werkes nicht mehr erlebte.

Im **Werk "Four à Chaux"** nehmen uns lange, kahle Gänge auf. Einziger "Schmuck" sind die sie stets begleitenden elektrischen Kabel. Öde sind auch Kommandoraum, Küche und insbesondere die Mannschaftsunterkünfte. 24 Metallbetten sind da in drei Reihen übereinander angeordnet. Sie boten Platz für 72 Mann, die hier in drei Schichten acht Stunden Schlaf absolvierten. Weitere acht Stunden gehörten der Arbeit in den Kampfständen und die letzten acht Stunden jedes Mannes waren Freizeit.

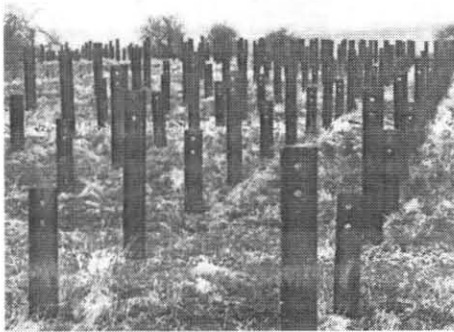
Eine Freizeit ohne jegliche "Infrastruktur", wie Vergnügungsorte oder Bibliothek. Da jeder Mann persönlich in der Küche sein Essen abholte, konnte sogar der Platz für eine Mannschaftskantine eingespart werden. Immerhin gab es so etwas wie Gemeinschaftsanlässe: Eisenkrampen in der Eingangsschleuse dienten dazu, Holzbohlen zu tragen. Treppenförmig aufsteigend bildeten sie einen Zuschauerraum, der dazu gebraucht wurde, Filme anzusehen, Darbietungen anderer Art zu geniessen oder auch die Messe zu feiern. Nur hier, bei der Entrée munitions, durfte geraucht werden!

Öde bedeutet jedoch in keiner Weise uninteressant. Im Gegenteil. Bei unserer andert-halbstündigen Wanderung durch die langen Gänge stossen wir immer wieder auf Überraschungen. Ich denke dabei etwa an die schiefe Ebene, die es ermöglichte, die schweren Loren mit dem Material zum richtigen Niveau aufzuziehen. Von dort an wurden sie mit Manneskraft an den Bestimmungsort geschoben.

In "Four à Chaux" werde ich zum Herkules! Oder sollte ich nicht stolz sein auf meine Kraft, wenn es mir ohne grosse Mühe gelingt, den mehr als 80 Tonnen schweren Geschützturm 60 Zentimeter zu heben (was nötig ist, um die 7,5 cm Kanonen schussbereit zu machen)? Raffinierte Technik - ein klug ausgedachter Hebel mit ausgeklügelten Gegengewichten - macht einen solchen Kraftakt möglich (für den Fall, dass die Elektrizität einmal ausfallen sollte). Ein Stock weiter oben lässt sich auch der ganze Geschützturm mit der gleichen Leichtigkeit drehen. Notabene um 360°, also auch gegen das französische Hinterland gerichtet. Seltsam, dass die Wehrmacht diese Möglichkeit auf ihrem Rückzug nicht ausgenutzt hat.



Der raffinierte Hebelzug der 80 t schweren Panzerkuppel



Das Panzerhindernis aus Eisenbahnschienen vor dem Werk Four à Chaux

Ein kleines Museum zeigt Waffen und Geschosse aus dem Krieg. Mit der Berücksichtigung der Notstromgruppen und der Wasserfassung wird die Führung abgeschlossen. Viele niedrige Stufen führen entlang der schiefen Ebene (Warenaufzug) zur Entrée munitions hinunter.

Die Kampfhandlungen erforderten lediglich zwei Tote, taten also, auf das Ganze gesehen, wenig körperlichen Schaden. Wie gross aber mochte das seelische Leiden in diesen dunkeln, öden Höhlen gewesen sein? Fast unverständlich - wenn auch

tröstlich - ist mir der Bericht Ehemaliger: "Im grossen und ganzen war das Leben recht erträglich und die Moral der Truppen gut."

Ein Gang auf die Festung gilt jenem Bereich des Werkes, an dem die Wehrmacht nach der Übernahme ihre Angriffstechnik auf Bunker erprobte. Im Deckel sind noch die Spuren der Hohlladungen zu sehen, die ihn durchbohrten. Anschliessend wurde Aethylengas in den Turm hineingepresst und das Gemisch gezündet. Die Zerstörung war so gross, dass dieser Werkteil nach dem Krieg nicht wieder hergestellt, sondern zugemauert wurde.

Interessant sind auch die Befestigungen im Vorfeld und auf dem Dach des Werkes: Stacheldraht Hindernisse mit in den Boden gesteckten Eisenspitzen garniert (wohl noch "durchdringender" als die "spanischen Reiter" vor mittelalterlichen Burgen), wie auch Eisenbahnschienenperren. Nicht vergessen sei aber auch der herrliche Blick über das Tal der Sauer!

Zum Standort seiner letzten Informationen wählt Herr Dr. Hederer den Deckel jenes Turmes, unter dem ich Herkules gespielt habe. Mit gezücktem Photoapparat und bis zur Explosion gespannt warte ich darauf, dass unter uns sich wieder ein Herkules betätigen möchte und den Reiseleiter auffahren liesse. Doch sind leider Kraftprotze selten. Leicht enttäuscht (dies ist die einzige Enttäuschung auf dieser Reise!) folge ich den andern zum Car, in dem wir den Heimweg antreten. Kein Regen! Eine stechende Sonne brennt in den Car hinein. Wenige werden davon gestört: Der Wagen ist für einige Zeit zum Schlafwagen geworden!



Der Referent auf dem Kampfblock 2 mit der Doppel 7.5 cm Kanone

Doch dank des pflichtbewussten Chauffeurs kann der Reiseplan eingehalten werden. Mit GMS-Pünktlichkeit biegt der Car drei Minuten vor neun Uhr in den Carplatz Sihlquai ein.

Dr. phil. F. Pfenninger (Zürich)

Russische Flüsse

Unsere Reise nach Moskau und Stalingrad bewog uns, unsere Leser nach dem Namen einiger russischer Flüsse zu fragen, die im Zweiten Weltkrieg eine grosse militärische Rolle gespielt haben. Eine Rekord-Teilnehmerzahl von 58 Mitgliedern hat sich an diesem Wettbewerb beteiligt, und siehe da: Alle 58 Lösungen waren richtig. Die korrekten Antworten lauten wie folgt:

1. Der Brückenkopf der deutschen 17. Armee im Osten der Halbinsel Krim lag am Fluss **Kuban**.
2. Das südliche "A" der "A-A-Linie" (Archangelsk - Astrachan) liegt an der **Wolga**.
3. Der nahe der Stadt Grosny gelegene Fluss, der dem weitesten von der Wehrmacht erreichten Punkt entspricht, ist der **Terek**.
4. Die Stadt Charkow, um die im März 1943 eine grosse Schlacht tobte, befindet sich nahe am **Donez**.
5. Nach dem Rückzug von der Belagerung Leningrads bezog die Heeresgruppe Nord im Februar 1944 eine neue Abwehrfront an der **Narva**.

Die in der Diagonale von links oben nach rechts unten gelesenen Buchstaben ergeben das Lösungswort "**K - O - R - E - A**".

Als unbestechliche "Glücksfee" amtierte Marcel Arnold, der Rechnungsführer der GMS. Er ermittelte folgende Gewinner, die wir herzlich beglückwünschen:

1. Preis: **Markus Kreis, Ittigen**
2. Preis: **Richard Wagner, Zürich**
3. Preis: **Dr. Wilhelm Münch, Basel**
4. Preis: **Heidi Bühler, Thalwil**
5. Preis: **Dr. Walter Lüem, Herrliberg**

Wir gratulieren den glücklichen Preisgebern und danken allen Teilnehmern an diesem Wettbewerb für ihre Mitwirkung. Gerne hoffen wir, dass sich am neuen Rätsel wiederum viele Leser beteiligen werden. Bonne chance!



"EU-Gegner sind heimatschädigend, beschämend, provozierend, hetzerisch, demagogisch, destruktiv, irreführend und steinzeitlich-isolationistisch."

Zitat aus dem "Sonntagsblick"